

Berichte

„Kulturelle, gesellschaftliche und wirtschaftliche Diversität der deutschen ‚Diaspora‘-Gebiete des östlichen und mittleren Europas“

Tagung des Lehrstuhls für Volkskunde, der Forschungsgruppe für Ethnographie/Volkskunde der Ungarischen Akademie der Wissenschaften (beide Universität Debrecen) und des Instituts für Volkskunde der Deutschen des östlichen Europa (Freiburg), Universität Debrecen, 03.–06. Oktober 2013

Vom 3. bis 6. Oktober 2013 fand die vorgenannte wissenschaftliche Tagung am Lehrstuhl für Volkskunde der Universität Debrecen (Ungarn) in Zusammenarbeit mit der ebenfalls in Debrecen verorteten Forschungsgruppe für Ethnographie/Volkskunde der Ungarischen Akademie der Wissenschaften und dem Institut für Volkskunde der Deutschen des östlichen Europa (IVDE), Freiburg (Deutschland), statt. Ziel des fachlichen Austauschs war, über neue Fragen zu diskutieren, die sich in Verbindung mit den Siedlungsgebieten der Deutschen in Mittel-, Ost- und Südosteuropa stellen, bei besonderer Berücksichtigung ihrer wirtschaftlichen, kulturellen und gesellschaftlichen Diversität. Man wollte sich nicht zuletzt auch über die aktuelle Deutung und Bedeutungsverschiebung des Begriffs „Schwabe/Deutscher“ verständigen.

Während einer ersten Begegnung der teilnehmenden Institutionen am Vorabend der eigentlichen Tagung wurden unter anderem letzte Einzelheiten des Programms besprochen. Am folgenden Tag wurde die Konferenz von *Elek Bartha*, dem Lehrstuhlleiter an der Universität Debrecen eröffnet, während seitens des IVDE der stellvertretende Institutsleiter *Hans-Werner Retterath* die Teilnehmer begrüßte. Mit den Referenten aus Ungarn, Deutschland, Serbien und Rumänien (Siebenbürgen) wurden viele einst von Deutschen bewohnte Gebiete des Karpatenbeckens behandelt.

Hans-Werner Retterath stellte sein Forschungsprojekt zu den ungarisch-deutschen Städtepartnerschaften vor. Er hob dabei die Bedeutung der Bindungen zur Heimat der deutschen Einwanderer hervor, die eine Grundlage zum Ausbau dieser kommunalen Partnerbeziehungen bilden. Er machte ferner

auf weitere Gemeinsamkeiten der Städtepartnerschaften aufmerksam, wobei er die gemeinsame Nationalität als kritische Ressource herausarbeitete. In den folgenden beiden Beiträgen verlagerte sich der Schwerpunkt auf theoretische Fragen der Erforschung donauschwäbischer Kultur. Ausgehend von der Tatsache, dass sich Volkskundler für Kulturphänomene der Dorfgemeinden deutscher Auswanderer bereits seit dem ausgehenden 19. Jahrhundert interessieren, stellte *Michael Prosser-Schell* (Freiburg) die Fragen, mit welchen Inhalten und Zuschreibungen eine ungarndeutsche oder „donauschwäbische“ populäre Kultur gekennzeichnet wurde und wird, und welche Leistungen und Selbstvergewisserungspunkte die Betroffenen wann damit verbinden. Dabei ging er auch auf jüngere wissenschaftliche Arbeiten des letzten Jahrzehnts ein. *Róbert Keményfi* (Debrecen) analysierte die in der NS-Zeit vorangetriebenen ungarndeutschen Forschungen im Kontext der Kartographie. Im Beitrag wurde insbesondere auf Arbeiten in Verbindung mit der Tätigkeit von Wilfried Krallert eingegangen.

Csilla Schell (Freiburg) sprach über Vertriebenenendenkmäler in Ungarn und beleuchtete dabei besonders die neuen, erst nach dem 60. Jahrestag der Vertreibung entstandenen lokalen und überregionalen Denk- und Mahnmäler zu Vertreibung und Verschleppung. Diese bezeugen eine sich neu etablierende Erinnerungskultur und zeigen nicht zuletzt die Wandlung einer schwäbischen Identität. Im Beitrag von *Ferenc Pozsony* (Cluj-Napoca/Klausenburg/Kolozsvár) ging es ebenfalls um Gedenkort: es wurden die Friedhöfe der Siebenbürger Sachsen als familiäre Gedächtnisorte und ihre Verbindungsfunktion zur einstigen Heimat vorgestellt. *Anna Szőke* (Kishegyes/Mali Idoš, Serbien) behandelte in ihrem Vortrag die aktuell zu beobachtenden Aktivitäten der Deutschen in der Vojvodina, durch die sie ihre Identität zu wahren versuchen. Sie stellte zivile Vereine und einige Ereignisse vor, die mit dieser Zielsetzung arbeiten. *Melinda Marinka* (Debrecen) wertete sathmarschwäbische Heimatbücher als volkskundliche Quellen aus und ging dabei verstärkt auf ihre identitätsstärkende Rolle ein. Auch im darauffolgenden Beitrag von *Zoltán Ilyés* (Budapest) wurden Fragen der Identität der Sathmarer Schwaben erörtert. Im Filmbeitrag von *Levente Szilágyi* (Budapest) ging es um Gegenwart und Vergangenheit der deutschen Ortschaft Hadad, die sich zwar im Sathmargebiet befindet, deren Bewohner jedoch nicht zu den Sathmardeutschen gehören. Dargestellt durch die Geschichte der Kirche veranschaulichte der Film einerseits den Niedergang, den Hadad unter anderem durch die Veränderung seiner ökonomischen Lage erlitten hat, sowie andererseits die „Wiedergeburt“, das heißt die Annäherung der jetzigen und einstigen Dorfbewohner, die infolge der Kirchenrenovierung zu beobachten ist.

Werner Mezger (Freiburg) stellte das von ihm geführte IVDE vor und skizzierte als Aufgabenfelder des Instituts die Dokumentation und Analyse der historischen und gegenwärtigen Popular- und Alltagskultur der Deutschen in und aus Ost-, Ostmittel- und Südosteuropa. Er ging ebenso auf das von ihm geleitete multimediale, in Aufbau befindliche Forschungsprojekt *folklore europaea* ein, das Daten zu Festen, Bräuchen und Traditionen aus Europa sammelt und bereitstellt. Nach ihm folgte *Emese Veres* (Budapest), die über die Konflikte zwischen Tschangos und Sachsen in Siebenbürgen – einen wichtigen Abschnitt der Geschichte ihres Forschungsraumes – referierte. Sie hob nicht nur auf den interkulturellen Austausch ab, sondern auch auf die Unterschiede in der Lebensweise der beiden Volksgruppen. *Sándor Trippó* (Debrecen) schilderte die Aktivitäten von „Német Kulturfórum“, dem Deutschen Kulturforum in Debrecen. Ausgehend von den Studenten, die bereits ab der peregrinatio hungarica im 17. Jahrhundert Verbindungen zu Deutschland herstellten, hält Debrecen den Unterricht der deutschen Sprache und den Kontakt zur deutschen Kultur bis heute aufrecht.

Während der Nachmittagssitzung hatten Studentinnen und Studenten der deutschsprachigen Budapester Andrassy-Universität und der Universität Debrecen die Möglichkeit, ihre wissenschaftlichen Arbeiten vorzustellen. *Milan Cvetanović* (Universität Debrecen) sprach in seiner komparativen Studie über Hochzeitsbräuche der Schwaben aus der Batschka. Er führte Daten aus Ortschaften an, in denen bis zum 20. Jahrhundert eine konfessionell begründete Endogamie aufrechterhalten wurde, anschließend erörterte er die Entwicklungen bei gemischten Ehen bis zum Zweiten Weltkrieg. *Sebastian Sparwasser* (Andrassy-Universität) sprach über seine Doktorarbeit zu Zeitzeugen-Interviews mit Nachkriegsvertriebenen, die nach einiger Zeit von Deutschland nach Ungarn zurückgekehrt sind – eine Folgeuntersuchung zur einschlägigen Veröffentlichung von Ágnes Tóth „Rückkehr nach Ungarn“ (2012). *Anett Hajnal* (Andrassy-Universität) referierte in ihrem Beitrag mit dem Titel „Eine Stadt mit Erinnerungslücken“ über die Bevölkerungsverluste der deutschsprachigen Einwohner Budapests. *Anett Gardosi* (Universität Debrecen) skizzierte ihre empirischen Forschungen über Stereotypen im Kreise deutscher Studierender. Die meisterwähnten ungarische Attribute seien, so ihre These, Volkstracht, Mulatschag, Tschardas, Paprika, Gulasch, Salami, Schnaps, Melancholie, Gastfreundschaft, Stolz, Pessimismus, Ernő Rubik, Ferenc Puskás, Zoltán Kodály. *Katalin Földvári* (Universität Debrecen) schloss den Block der Nachwuchswissenschaftler ab. Ihr Thema bildete basierend auf Archivforschungen in Wien die Geschichte des Gnadenbildes der Wallfahrtskirche in Máriapócs und dessen Bezüge zu den Habsburgern.

Als Begleitprogramme zur Konferenz fanden an diesem Tag eine Buchpräsentation und die Eröffnung einer Fotoausstellung statt. Csilla Schell stellte den neu erschienenen 18. Band in der Reihe „Ethnographica et folkloristica Carpathica“ mit dem Titel „Die heutige Konnotation des schwäbischen Phänomens“ vor. Die Fotoausstellung von *Róbert Szücs* über Kirchweih in sathmarschwäbischen Dörfern, die schon während der Tagung als passende Kulisse des beherbergenden Seminarraumes fungierte, wurde nach der Tagung eröffnet. Die Aufnahmen sind im Rahmen einer Kooperation mit dem Lehrstuhl für Volkskunde der Universität Debrecen entstanden.

Die Tagung war zugleich der Auftakt einer Kooperation, die von der Debrecener Forschungsgruppe für Ethnographie/Volkskunde, dem Lehrstuhl für Volkskunde der Universität Debrecen und dem IVDE Freiburg zwecks Durchführung gemeinsamer Forschungen, Tagungen und Publikationen schon 2012 beschlossen worden war. Die Kooperation wurde nun per Kooperationsvertrag bekräftigt.

Ganz im Sinne dieses Vorhabens wurde der wissenschaftliche Austausch am nächsten Tag, dem 5. Oktober, ins „Feld“ verlagert, indem vor Ort ein Einblick in verschiedene Arbeitsbereiche der Ethnographischen Forschungsgruppe gegeben wurde. Im Rahmen einer Tagesexkursion besuchten die Referenten und Referentinnen gemeinsam das gerade stattfindende Volkstanzfestival in Nagykálló, benannt nach dem überregional bekannten Volkstanz „Kállai Kettős“ („Kalloer Duett“). Der Forschungsgegenstand „Tanzfolkloristik“ mag deutschen Volkskundlern nicht sehr vertraut sein, aber in Ungarn genießt er eine besondere, im internationalen Vergleich äußerst große Wertschätzung. Anhand des Beispiels von Nagykálló ließen sich solche Themen, wie das lokale Bestreben zur Erhaltung des kulturellen Erbes einer kleinen Gemeinde und die damit verbundene Herausforderung besonders gut beobachten. Bei den Arbeitsgesprächen wurden auch die städtepartnerschaftlichen Kontakte thematisiert: es kam zu einem spontanen Treffen mit einer Delegation aus Metzingen. Nagykálló unterhält Kontakte außer zu Metzingen in Deutschland auch zum sathmarschwäbischen Ort Tasnád, der ebenfalls zu den Forschungsfeldern der Forschungsgruppe gehört.

Die nächsten Stationen der Exkursion bildeten zwei berühmte Frömmigkeitsstätten: die Wallfahrtskirche in Máriapócs und die spätgotische reformierte Kirche von Nyírbátor, in denen sich die ethnische und religiöse Vielfalt der Region widerspiegelt. Danach ging es zum letzten Ziel der Reise, dem sathmarschwäbischen Ort Căpleni/Kaplau/Kaplony in Rumänien. Hier, an der Beerdigungsstätte der Familie Károlyi (sie hatte im 18. Jahrhundert die deutschen Siedler angeworben), wurde nicht nur deren Bedeutung, sondern die

multiethnische und kulturell vielfältige Struktur der Region deutlich. Das gerade stattfindende Weinlesefest bot mit Platzmusik und Volkstanzaufführung ein interessantes, unmittelbares Bild von den Festen in der multiethnischen Region und rundete gleichzeitig die Exkursion ab.

Debrecen

Melinda Marinka (Übersetzung: Csilla Schell)